

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Abnahme durch die Post 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die Anzeigensätze gelten über deren Raum und mit 10 Sp. auf der ersten Seite mit 120 Hg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Anzeiger in Rechnung geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 61

Sonntag, den 29. Mai 1921

20. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Blinder Alarm.

In den nächsten Tagen findet für die Freiwillige Feuerwehr ein blinder Alarm statt. Zur Vermeidung von Beunruhigung der Einwohnerschaft wird dies bekannt gegeben.

Ottendorf-Moritzdorf, den 26. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Rathaus-Reinigung.

Montag, den 30. und Dienstag, den 31. Mai 1921 sind die Diensträume des hiesigen Rathauses wegen Reinigung geschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung mit Schutzstoffen zu unterziehen:

1. die im Jahre 1920 geborenen Kinder; sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;
3. die im Jahre 1909 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie zu 1 und 2.

Die öffentlichen Impfungen für den hiesigen Ort finden statt:

1. für Erstimpfung in den Ortsteilen Ottendorf-Moritzdorf und Kleinokrilla Montag, den 30. Mai d. J. nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Ros.
2. für Wiederimpfung in den Ortsteilen Ottendorf-Moritzdorf und Kleinokrilla Dienstag, den 31. Mai d. J. nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Ros.
3. für Erst- und Wiederimpfung im Ortsteil Gunnersdorf Donnerstag, den 2. Juni d. J. nachm. 3 Uhr im Gasthofe daselbst.

Nachschau.

Für Erst- und Wiederimpfung in den Ortsteilen Ottendorf-Moritzdorf und Kleinokrilla Montag, den 6. Juni d. J. nachm. 3 Uhr im Ros.

Im Ortsteil Gunnersdorf Donnerstag, den 9. Juni d. J. nachm. 3 Uhr im Gasthofe daselbst

Neugeborene haben ihre impfschuldigen Kinder sofort zur Impfung bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder p. p., deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung ferngeblieben sind, werden nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, wenn die Befreiung von der Impfung nicht durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird.

Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Difterie, Typhus rosenartiger Entzündungen und die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen nicht zum allgemeinen Impftermine gebracht werden, auch haben sich Erwachsene von solchen Häusern fern zu halten.

Die Kinder müssen mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Such nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings wichtigste Pflicht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Gewerbesteuer betr.

In die Einreichung der Steuerreklamation für die Gewerbesteuer wird hierdurch nochmals erinnert.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß unter Reklamation aus dem Gewerbe das erzielte Einkommen zu verstehen ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Mai 1921.

Der bei Radfahrern häufig zu beobachtenden Unfälle, sich an Kraftwagen anzuhängen, ist gestern ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Der in den hiesigen Glasbüttenwerken der Fa. August Walther & Söhne A.-G. beschäftigte 19-jährige Glasenträger Ewald Junne aus Lausa befand sich mit dem Fahrrad auf dem Heimwege. Auf der Dresdenerstraße in der Nähe des Bahnhofs wurde Junne von einem nach Dresden zu fahrenden Kraftwagen mit Anhänger überholt. Er versuchte jedenfalls, sich an diesem anzuhängen um sich ziehen zu lassen. Auf unauferklärte Weise ist Junne jedenfalls zu Boden geschleudert worden. Er erlitt außer sonstigen schweren Verletzungen einen Schädelbruch, an welchem er in wenigen Minuten verschied. Der Tote wurde von der hiesigen Gemeindebehörde polizeilich aufgehoben.

Die Dramatische Gruppe „Die Adertaler“ des Zentralvereins Ottendorf-Okrilla wagte sich in ihrer letzten Theateraufführung an Halbes „Strom“, diesem echten Drama mit seinen geistvollen Vergleichen zwischen dem wuchtigen Hinwärtigen des Stromes und dem unaufhaltsamen Fortschreiten des Schicksals der Menschen. Wenn auch das Wagner nicht in allen Teilen gelang, so muß doch der ernste Wille aller Mitwirkenden anerkannt werden. Das gilt besonders für die Spieler, dem Theatermaler und für die Regie allgemein. Den echten Ton im Spiel fand vor allen der Darsteller des Jakob Doorn. Von ihm können die übrigen viel lernen. Es ist zu hoffen, daß die Gruppe sich auch weiterhin nur in den Dienst künstlerisch-wertvoller Darbietungen stellt. Die Aufführung zeigte, daß der vollbesetzte Saal dieses ernste Wollen zu würdigen wußte.

Schon jetzt, noch vor der Erhöhung der Eisenbahnpflichtpreise, haben sich im Verkehr Verhältnisse herausgebildet, die an die schlimmsten Zeiten des Krieges erinnern. Allen Beschwerden der Reisenden gegenüber verhalten sich die Eisenbahnbehörden taub. Sie lassen die Züge in der ein für allemal vorgeführten Zusammenstellung fahren ohne Rücksicht auf den doch nicht gerade nebensächlichen Umstand, daß eine starke Abwanderung bei allen Zügen in die unteren Klassen stattgefunden hat. Die erste und zweite Klasse werden nur noch von Ausländern und sehr reichen Inländern benutzt. Täglich kann man in den Zügen beobachten, daß in den Abteilen der höheren Klassen kaum drei Personen sitzen, während in der dritten und vierten Klasse sich die Reisenden sogar auf den Gängen zusammenballen. Früher war es dann üblich und selbstverständlich, daß Reisende dieser Klassen, die in ihrer Klasse keinen Platz mehr finden konnten, in einer höheren Klasse gewiesen wurden, da die Bahn nach der Lösung der Fahrkarte auch die Verpflichtung zur Beförderung empfand. Die Zeit solcher menschenfreundlichen Regungen sind längst vorbei. Das Fahrpersonal hat von oben her die Weisung erhalten, daß niemand in einer höheren Klasse Platz nehmen darf, und so erleben wir täglich das traurige Schauspiel, daß die Fahrgäste stundenlang stehen müssen, während die Abteile erster und zweiter Klasse fast leer gefahren werden.

Ueber die neuen Reichsteuern, die augenblicklich im Schoße der Reichsregierung erliegen werden, verlautet folgendes: Die Steuerpläne der Reichsregierung verfolgen den Zweck, einen Teil unserer Reparationslasten für die Entente zu decken. Diese Steuern werden der Allgemeinheit aufgelegt werden. Die Tilgung unserer durch das letzte Ultimatum übernommenen Schuld wird eine spätere Sorge sein, und an dieser Tilgung wird in erster Linie die deutsche Industrie miteinhalten müssen. Zunächst befinden sich folgende Steuervorlagen in Vorbereitung: Erhöhungen der Körperschaftsteuer, der Kohlensteuer, der Tabaksteuer, der Branntweinsteuer und der Zuckersteuer. Diese Vorlagen werden dem Reichstage bald zugehen, damit sie vor der Sommerpause noch erledigt werden können. Weitere Steuermaßnahmen sind in Verbindung mit der Exportabgabe geplant, hier sind aber zeitraubende Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Sachverständigen noch notwendig. Auch soll der Reichswirtschaftsrat noch gehört werden. Durch die neue Kohlensteuer soll die deutsche Kohle mit dem Weltmarktpreis in Einklang gebracht werden. Die übrigen Steuern werden in ihrer Höhe den Beträgen der Ententeländern angepaßt werden.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wurden die Handlungsgehilfen Weißbach und Thomas wegen Betrugs Urkundenfälschung festgenommen. Sie erschwindelten sich von

hiesigen Firmen Anzugstoffe und Zigaretten und brachten sie sofort wieder an den Mann. Die Anzugstoffe wolle sie in der Röhrlitzgasse und Maunstraße und die Zigaretten in Vorstadt Plauen an unbekannte Personen verkauft haben.

Ramenz. Ein Unglücksfall beim Baden hat sich am Mittwoch nachmittag in dem an Ramenz-Jesauerstraße, in der Nähe der Bezirksanstalt, auf Jesauer Flur gelegenen Sparmannschen Steinbruch ereignet. Mehrere dort beschäftigte Leute, unter ihnen der 18-jährige Maschinenführer Walter Albricht, nahmen nach beendeten Mittagessen ein Bad. Albricht wurde hierbei von einer Herzkammer betroffen und versank in dem ziemlich tiefen Wasser des Bruchs. Erst am späten Nachmittag konnte die Leiche des bedauernswerten jungen Mannes geborgen werden.

Birkwitz. Der Unbekannte, der am Mittwoch früh an einem auf hiesiger Flur stehenden Mast der Starkstromleitung mit Brandwunden tot aufgefunden wurde, ist als der 18-jährige Expedient Sch. aus Dresden, Sohn eines Postbeamten, ermittelt worden.

Birna. Ein größerer Waldbrand war Mittwoch nachmittag im Staatsforstrevier Diebenthal ausgebrochen. Da die Wasserverhältnisse sehr ungünstig waren mußten sich die an der Brandstelle erschienenen Wehren Birna, Hinterjessen und Bohmen mit der Aufwerfung von Gräben begnügen. Die Birnaer Wehr rückte mit der Automobilspritze ab. Verbrannt ist eine große Fläche hohen Kiefernbestandes. Die Entstehungursache ist jedenfalls auf die Unvorsichtigkeit rauchender Personen zurückzuführen.

Possendorf. Bei einem im hiesigen Gasthof abgehaltenen Tanzstundenball wurde eine Schülerin beim Tanz plötzlich von einer Ohnmacht befallen, aus der sie nicht wieder erwachte. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende bereitet.

Kalter. Am Mittwoch hat sich in der Talperre ein 23-jähriger Tischlergehilfe aus Dippoldiswalde mit seiner aus Dresden stammenden Verlobten das Leben genommen. Vermutlich hat sich ihrer Verbindung irgendein Hindernis entgegengestellt.

Löbau. Der Wassermangel, der Löbau in den letzten Sommern regelmäßig heimgesucht hat, hat sich schon jetzt wieder eingestellt. Zu der sonstigen Ursache der Trockenheit ist diesmal noch ein Unfall gekommen. Beim Reinigen ist eine Bürste im Rohre stecken geblieben und sperrt seit mehreren Tagen den stärksten Brunnen ab, sobald sich empfindlicher Mangel an Leitungswasser geltend macht. Bei den Schachtarbeiten zur Behebung des Unfalls ist man aber auf eine starke Wasserader gestoßen, die man für die Wasserzuführung der Stadt nutzbar machen will. Löbau hat in seinem Wassermangel in den letzten Jahren wiederholt Bohrungen nach neuen Quellen vorgenommen, die jedoch keinen nennenswerten Erfolg hatten.

Laugen. Zu Schießereien mit tödlichem Ausgang kam es im Waldhause bei Lautawerk. Dort versuchten drei Arbeiter, die vorher im Waldhause gezecht hatten, nochmals in das Gasthaus einzudringen. Da der Wirt nicht öffnete, gaben die Arbeiter Revolvergeschosse ab und drangen mit Gewalt in das Haus ein. Sie bedrohten den Wirt, der aber von seiner Schusswaffe Gebrauch machte und den Räublerführer durch einen Schuß niederstreckte, so daß dieser bald darauf verstarb.

Lenz. Beim Baden ertrank hier am Montag abend der 21-jährige Schlossergehilfe Albin Grünberg aus Ober-Ebersbach im großen, zum Rittergut Dalwitz gehörigen Mühlteiche.

Strehla. Auf Oppitzscher Flur ist ein besser gekleideter weiblicher Leichnam angeschwommen.

Leipzig. Ein bedeutendes Großfeuer brach in den frühen Morgenstunden des Freitag im Osten der Stadt aus. Die bekannte Farbenfabrik Berger und Wirth, die einen Wiktus genießt, wurde die Stätte eines gewaltigen Brandes der naturgemäß großes Aufsehen erregte und erst nach ziemlichem Anstrengen der Leipziger städtischen Feuerwehr gelöscht werden konnte, nachdem die Fabrikfeuerwehr des Feuers erklärlicherweise nicht Herr werden konnte.

Schwarzenberg. Das Wohnhaus des Altwarenhändlers Schneider in Sachsenfeld ist völlig niedergebrannt. Von dem Mobilar konnte nur sehr wenig gerettet werden. Die Feuerwehr war am sofortigen Eingreifen verhindert, da das Schlüsselloch des Spritzenhauses mit Holz verstopft worden war, sobald die Tür nicht geöffnet werden konnte.

Briand der Schweiger.

Unter dem 22. Mai — bevor noch der Ausgang der großen französischen Kammerdebatte bekannt war — ließ sich einer unserer politischen Mitarbeiter über Herrn Briands parlamentarische Schweigekatastrophe in folgender Weise aus:

Ein merkwürdiges Schauspiel, diese Interpellationsdebatte in der französischen Kammer. Ein Redner nach dem andern betritt die Tribüne und ergeht sich in stundenlangen Dergensverleumdungen über die Politik der Regierung, über das Londoner Abkommen, über Deutschland und Oberschlesien, über England und Amerika. Briand aber, den alle diese Dinge doch auch einigermaßen interessieren, läßt die Redeflut geduldigen Hauptes über sich ergehen, hört schweigend zu und wartet irgendwelcher Ereignisse, die da kommen sollen. Es gehört zu den Grundrechten, oder richtiger gesagt, zu den tief eingewurzelten Überlieferungen der französischen Republik, daß jeder wichtige Schritt, den die Regierung tun will oder getan hat, von großen Kammerinterpellationen begleitet wird. Gehen sie von den Freunden der Regierung aus, so soll deren Politik durch dieses parlamentarische Kampfmittel vor dem Lande oder, je nachdem, vor der ganzen Welt unterstrichen und gefördert werden; werden sie von den Gegnern der Regierung veranlaßt, so stellen sie in der Regel einen Kampf um die Macht dar, der sich in mehr oder weniger dramatischen Formen zu vollziehen pflegt. Man darf, nach ihrem Abschluß, von Sieg oder Niederlage sprechen, und nicht selten bedeutete der Ausgang solcher Kammerdebatten für das immer noch sehr wankelmütige Volk der Gallier den Anbruch einer neuen Zeit.

Diesmal macht es fast den Eindruck, als wollte Briand sich nicht zum Kampfe stellen. Zwei ganze Tage gingen vorüber, und er hat die Interpellanten reden lassen, so viel sie wollten, ohne sich zu rühren. Herrn Loucheur, seinen Wiederaufbauminister, hat er schließlich vorgeführt, um ihn einige Zahlen über die geforderten und bewilligten Entschädigungssummen aussagen zu lassen, einen seiner „Fachmänner“ also, den die Politik als solche, die große Politik nichts angeht. Danach verlagte man sich auf eine halbe Woche, und der Ministerpräsident kann sich wieder ganz ungeleitet dem Roten- und Roteschwarz mit seinem britischen Bundesgenossen hingeben. Damit ist wieder etwas Zeit gewonnen. Ob es zunächst zu einer persönlichen Begegnung der beiden Männer in Boulogne oder sonstwo kommt, oder ob auch sie „eingetretener Hindernisse wegen“ unterbleiben muß, ob und wann der Oberste Rat zusammenberufen werden wird, um sich mit den unheimlich schlagigen Fragen des Augenblicks zu befassen, weiß niemand zu sagen; offensichtlich ist nur die ungewöhnlich vorsichtige Zurückhaltung Briands auf der einen, das lebhafteste Bemühen Lloyd Georges auf der anderen Seite, zur Entscheidung zu drängen. Und die französische Kammer wird es an Verständnis für die tatsächlichen politischen Erfordernisse des Augenblicks gewiß nicht fehlen lassen.

So ließ sie vorgestern zunächst den Sozialisten Marcel Cachin ruhig reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Er setzte sich für Rußland ein, für die Sowjetrepublik, und kein Laut lehnte sich gegen ihn. Er sprach von der Krise in der Allianz, von den kapitalistischen Interessen der Schwerindustrie an den Kohlenfeldern Oberschlesiens, und alles blieb ruhig. Er forderte von Briand den endgültigen Verzicht auf die Besetzung des Ruhrgebietes, und kein Mensch unterbrach ihn; er protestierte sogar mit aller Leidenschaft gegen die Mobilmachung des Jahrgangs 1919, und konnte trotzdem in ungestörter Ordnung zu Ende kommen. Nichts von Umwälzung der Gemüter, nichts von patriotischer Erhebung. Ein anderer Redner, F. George mit Namen, löste ihn ab und jonglierte zur Abwechslung mit französischen und deutschen Milliarden, mit Ausfuhr- und Einfuhrberechnungen, mit Steuer- und Zollabgaben, daß jedem Nichtfachmann darob der Verstand flüchten konnte. Alles natürlich, um zu beweisen, daß Frankreich, das arme Frankreich bei dem Kriege- und Entschädigungsgeschäft viel zu viel zusehe. Warum lasse man Deutschland, nach Ablieferung seiner Rohmaterialien für den Wiederaufbau und seiner Kohlen, nicht noch eine Handelsflotte für Frankreich bauen? Und warum solle England auf seine Kosten kommen, Frankreich aber behindert werden, Nutzen aus dem deutschen Ansehenshandel zu ziehen? Und wenn das französische Parlament das Londoner Abkommen ablehne, sei diese Tatsache schlimmer als die Weigerung des amerikanischen Senats, den Friedensvertrag von Versailles zu ratifizieren, schlimmer als die Aufhebung des englisch-amerikanischen Schutz-

vertrages, schlimmer als die letzten Worte Lloyd Georges über Oberschlesien? Durch das Abkommen von London könne die französische Demokratie sich nicht binden, denn es müsse zum Ruin des siegreichen Frankreich führen gegenüber einem Deutschland, das den Kopf wieder erhebe. Auch dieser Redner, der mit einem leidenschaftlichen „Nein!“ gegenüber Briand und den Bedingungen des Ultimatums schloß, wurde lautlos, fast wollte es scheinen teilnahmslos angehört, während Herr Loucheur, der aus dem Londoner Abkommen soviel wie möglich für sich und seine Regierung herauszuschlagen suchte, lebhaften Beifall auf allen Bänken des Hauses fand. Aber Briand, wie gesagt, blieb stumm wie ein Fisch.

Will er auch am Dienstag schweigen und warten? Und wird Lloyd George reden und handeln?

Lloyd George will keine Verschleppung.

Das Organ Lloyd Georges, der „Daily Chronicle“ wendet sich in einem offenbar von dem englischen Premierminister beeinflussten Artikel nochmals entschieden gegen die französischen Verschleppungsgelüste in der obereschlesischen Frage. In dem Artikel heißt es:

Ohne Briand eine absichtliche Verzögerung vorwerfen zu wollen, dürfen wir vielleicht daran erinnern, daß er gegenüber seinen Verbündeten eine gewisse Pflicht hat, so weit er kann, in anderem Sinne als bisher zu handeln. Die Situation, die ihm und uns in Oberschlesien vorliegt, ist doch die, daß eine der Parteien sich durch Gewalt eine vorteilhafte Stellung geschaffen hat. Wenn wir die Zeit unbenutzt verstreichen lassen, begünstigen wir die eine Partei und benachteiligen die andere. Darum ist eine gerechte Entscheidung seitens der Alliierten notwendig. Wie ist die Lage entstanden? In erster Linie durch das Vorgehen der Polen in Oberschlesien, aber zweitens und sehr wesentlich durch das Vorgehen der Franzosen selbst. Sie sind es, die für die Ordnung und für das fair play in der umstrittenen Provinz verantwortlich sind, und sie haben diese Pflicht nicht erfüllt, sondern die Ordnung ist völlig umgestürzt worden, und sie haben keinen Versuch gemacht, sie zu bewahren. Nachdem sie so sich selbst ins Unrecht gesetzt haben, hätte man erwarten können, daß die Franzosen die erste Gelegenheit benutzen würden, um durch eine internationale Konferenz ihr Unrecht wieder gut zu machen. Aber das tun sie nicht, sondern vertuschen die Tatsachen, und sie schaffen dadurch die Gefahr, daß Deutschland den polnischen Streich mit Gegenstreichen beantwortet. Ein Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich würde ein solches Vorgehen Deutschlands sogar willkommen heißen, als Entscheidung für eine Erneuerung des Vormarsches gegen das Ruhrgebiet. Als Gegenzug gegen einen deutschen Angriff könnte die Erneuerung des Vormarsches gerechtfertigt erscheinen, aber nicht als Antwort auf einen deutschen Ausdruck berechtigter Leidenschaft. Die schon bestehenden ernstlichen Differenzen zwischen den Alliierten würden durch eine solche Politik in unabsehbarer Weise vergrößert werden.

Die Konferenz von Boulogne.

Briand hat auf die englische Note geantwortet, er sei mit der Konferenz in Boulogne einverstanden, könne aber den Tag erst nach Abschluß der Kammerdebatte bestimmen. Aber die Ruhrbesetzung müsse Frankreich sich handlungsfrei vorbehalten. In jedem Fall ist nunmehr die Zusammenkunft des Obersten Rates zwar grundsätzlich verabredet, aber der Tag über die Beratung ist noch nicht festgesetzt worden. Briand soll tatsächlich die Vorbereitung eines direkten Schiedsspruches durch ein Gutachten von Juristen und Sachverständigen vorgeschlagen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Rückgabe erbeuteter Eisenbahnwagen.

Mit der von der Reparationskommission geforderten Rückerstattung des gesamten, während des Krieges von Deutschland in den alliierten Ländern erbeuteten Eisenbahnmaterials ist nunmehr begonnen worden. Als erste Wagnislieferung waren 5000 Wagen gefordert, deren Übergabe auf Verlangen der Reparationskommission am 18. April d. J. begonnen und am 15. Mai beendet sein mußte. Von diesen 5000 Wagen hat Frankreich etwa 1500 und Belgien etwa 3500 zu erhalten. Die Wagen sind nun auf bestimmten Bahnhöfen gesammelt, und von dort den Übergabebahnhöfen, wo die Annahme erfolgt, zugeführt.

Was konnte das wohl bedeuten? Krank war er nicht, und der Dienst pflegte ihn nicht an einem freien Vormittag zu hindern. Nein, es mußte etwas anderes sein; aber was? Ein Weib? Sie wies den Gedanken mit Verachtung zurück. Baul und ein anderes Weib? Das klang so vollständig verrückt. Nein, Irma kannte ihn zu gut; sie wußte wohl, daß für ihn nur ein einziges Weib auf der ganzen Welt existierte. Aber — warum kam er denn nicht?

Daß er sich in der ersten Woche nach dem Fall des Obersten nicht gezeigt hatte, war ganz natürlich. Damals waren die Truppen konzentriert, und überdies lebten alle Leute in jenen Tagen hinter verbarrikadierten Türen und Fenstern. Jedes Haus war eine Festung, und folglich war jede Gesellschaft ausgeschlossen. Irma begriff ganz gut, daß Baul unter diesen Umständen keine Gelegenheit gefunden hatte, nach ihr zu sehen, obgleich — sie in ihrem Herzen davon überzeugt war, daß ein Baul Irrennarr vor seiner Gefahr zurückzuziehen würde, wenn es sich um einen Besuch bei der Geliebten handelte.

Aber selbst wenn es so gewesen wäre, jetzt herrschten ja wie er friebliche Zustände in der Stadt, selbst wenn er behauptete, daß sie nur kurze Zeit dauern würden, warum benützte er nicht die Zeit der Waffenruhe?

Irma Berg war ein resolutes Mädchen. Jetzt wollte sie wissen, aus welchem Grunde sie so lange auf Bauls Gesellschaft hatte verzichten müssen. Noch heute wollte sie Gewißheit haben. Sie schloß das Buch mit einem kurzen Klaps und erhob sich.

Eine halbe Stunde später fuhr ihr Wagen durch die kleine Vorstadt nach der Wohnung des Obersten Ismehlow. Die Oberstin empfing das junge Mädchen mit überfließender Herzlichkeit. Welche Ewigkeit, liebes Kind! Wie schön von dir, so an uns zu denken! Hier lebt man wie in einem Kaffeehaus. Man sieht Soldaten und nur Soldaten den ganzen Tag, spricht mit niemandem und hört nichts. Wir kommen nirgendswohin; denn allein ausfahren darf man ja nicht mehr. Es sind fürchterliche Zeiten, ganz fürchterliche! Aber ich schwäze

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

In der deutschen Gesandtschaft in Warschau sind polnische Agenten, die auf Veranlassung der polnischen Militärgeheimpolizei in die Büroräume eingebracht waren, verhaftet worden.

Der neue österreichische Staatshaushalt weist einen Fehlbetrag von 50 Milliarden Kronen auf.

Der vormalige Kaiser Karl wird seinen künftigen Aufenthalt voraussichtlich in Spanien nehmen.

In Kairo und Alexandria sind neue schwere Unruhen ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer forderten.

Bis zum 14. Mai einschließlich sind zurückgegeben an Belgien Staatsbahnwagen 3419, Privatwagen 61, an Frankreich Staatsbahnwagen 1492, Privatbahnwagen 113, gesamt 5085 Fahrzeuge. Die Forderung der Reparationskommission ist also restlos erfüllt.

Abenauer und der Achtfundentag.

Der Kölner Oberbürgermeister Abenauer wendet sich in einer Presseerklärung gegen die Vorwürfe, die anlässlich der Konzeptschrift gegen ihn erhoben worden sind. Abenauer gibt zu, daß er bei Bedarf eine Verlängerung der achtfundentägigen Arbeitszeit fordern müßte und sagt: „Zurzeit kann Deutschland nicht einmal seinen Haushalt ins Gleichgewicht bringen. Dazu muß Deutschland jedes Jahr auf eine lange Reihe von Jahren die ungeheure Summe von mehreren Milliarden Goldmark zahlen. Diese Milliardenzahlungen kann Deutschland weder durch die stärkste einmalige Abgabe auf den Besitz, noch durch die denkbar stärkste Besteuerung aufbringen. Deutschland muß seine Produktion erhöhen. Eine der Bedingungen aber dafür ist die Mehrarbeit. Diese läßt sich nach erfolgter Unterbringung der Arbeitslosen nur durch Verlängerung der Arbeitszeit herbeiführen. Daß diese Verlängerung der Arbeitszeit nicht den Gewinn des Kapitals vermehren darf, versteht sich von selbst.“

Belgien.

Zum Tode verurteilte Flamen. Durch das Schwurgericht von Ostflandern in Gent wurde das Urteil über die Gründer und Redakteure der während der deutschen Besetzung errichteten antikatholischen Zeitung die „Flämische Post“ gefällt. Der Hauptredakteur wurde zum Tode verurteilt, einer zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei zu je 20 Jahren und zwei zu je 10 Jahren Zuchthaus. Sämtliche Verurteilte befinden sich zurzeit in den Niederlanden.

Türkei.

Wieder eine Niederlage der Griechen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel liegen dort Berichte vor, wonach die griechische Niederlage auf der kleinasiatischen Front bestätigt wird. Eine türkische fliegende Kolonne soll bis auf 30 Kilometer vor Smyrna vorgeedrungen sein. In dem amtlichen Bericht der Regierung von Angara wird mitgeteilt, daß die Türken die Eisenbahnbrücke von Dupat Haria auf der Eisenbahnlinie Panderma-Magneza in die Luft gesprengt haben. Dies sei eine der wichtigsten Brücken der Eisenbahnlinie.

Berlin. Wie gemeldet wird, hat der Banco Nacional von Uruguay an Deutschland einen Kredit von 6 Millionen Pesos (nach dem gegenwärtigen Kursstand etwa 300 Millionen Mark) bewilligt. Diese Summe soll zum Ankauf von uruguayischen Erzeugnissen, besonders von Häuten und Wolle, dienen.

Paris. Die der „Matin“ aus Mainz meldet, ist das französische Hauptquartier für die besetzten Gebiete, das in Erwartung des Vormarsches ins Ruhrgebiet nach Düsseldorf verlegt worden war, jetzt nach Mainz zurückverlegt worden. Die Truppen werden jedoch ihre bisherigen Standorte behalten.

Volkswirtschaft.

Erfüllung neuer Kohlenfelder im Ruhrgebiet. Die Kohlennot zwingt die preussische Staatsregierung, im Ruhrgebiete neue Kohlenfelder zu erschließen, die bisher einen Abbau nicht rechtfertigten. Zu diesem Zwecke hat die Bergverwaltung dem Staatsrate zur Begünstigung Maßnahmen vorgeschlagen, um im südlichen Ruhrbezirk durch staatliche Eingriffe die alter Längenseiler auszunutzen, die bisher einen größeren Betrieb nicht konnten und die noch 800 Millionen Tonnen Steinkohlen enthalten sollen. Ein nutzbringender Betrieb dieser Längenseiler ist nur durch Zusammenlegung möglich. Die rechtliche Grundlage hierfür bei der Uneinigkeit der Besitzer soll ein dem Staatsrate vorgelegter Entwurf schaffen.

Gekreuzte Klagen

Roman von Hermann Jensen.

18] (Nachdruck verboten.)

Eine Menge verschiedener Gedanken kreuzten sich in Pauls Gehirn. Dieses Gespräch erschien ihm unerträglich; aber wie sollte er ihm ein Ende machen? Sollte er Nazarov alles erzählen und sein Herz von der Last befreien, die es bebrütete? Eigentlich konnte er sich ganz gut dem anderen anvertrauen. Nazarov war wohl eine große Klatschbabe; aber er war doch ein guter Kamerad. Ein Geheimnis behielt er absolut sicher für sich; aber wenn er selbst irgend etwas aufpölte, dann — — — Besser, wenn er ihm sagte, wie es sich verhielt! Aber andererseits! Pauls geistige Scham empörte sich bei dem Gedanken, seine tiefsten Geheimnisse jemandem mitteilen zu sollen. Er erwog das Dafür und Dagegen und — ehe er zu einem positiven Resultat gekommen war, hatte Nazarov von anderen Dingen zu sprechen begonnen. Jetzt hatte er absolut keinen Grund, das peinliche Thema nochmals zu berühren, und er schwieg.

Der Tag kam, an dem er sein Schweigen bitter bereuen mußte.

Fräulein Irma Berg saß am einen Februarvormittag in ihrem mit ausgefuchtem Geschnitzten ausgehüllten Boudoir und las. Die Lektüre aber vermochte sie nicht zu fesseln; denn die Gedanken der jungen Dame schweiften häufig vom Buch fort und hinaus ins Weite zu dem, den sie nun schon lange nicht mehr gesehen hatte.

Warum kam er nicht? Immer wieder fragte sie sich, fand aber keine Antwort, und ihre tiefen Augen starrten den winterklaren Himmel an, als erwartete sie dort die Lösung des Rätsels zu sehen. Was mochte Baul Ischernow von Irma Berg fernhalten? Früher war er ja so oft gekommen. Es war in den letzten Jahren kaum eine einzige Woche verstrichen, in der er ihr nicht einen kurzen Besuch gemacht hatte; aber jetzt waren mehr als drei Wochen vergangen, seit sie ihn zuletzt gesehen hatte.

und vergesse ganz —: Wo ist dein Papa? Kommt er nicht herauf?

Irma teilte ihr mit, daß sie allein wäre. „Allein! Aber du guter Gott, Kind! Bist er dich in dieser fürchterlichen Zeit allein ausfahren? Das ist ja schrecklich!“

Irma mußte zugeben, daß der Vater in dieser Hinsicht absolut ohne Schuld war, weil er den ganzen Vormittag auf seinem Kontor verbrachte und nicht die geringste Ahnung davon hatte, daß sie ausgefahren war.

Die Oberstin war wie vom Himmel gefallen. Aber ihre hausmütterlichen Wächchen ließen sie doch für einen Augenblick die ernststen Ermahnungen vergessen, die sie auf den Lippen hatte.

Der Oberst trat ein. „Irma! Nein, sieh doch! Das war eine frohe Überraschung!“

„Ja, und denke dir“ — seine Frau konnte unendlich länger schweigen — „denke dir, sie ist allein ausgefahren, ganz allein in diesen Schreck!“

Der Oberst unterbrach sie. „Ja, das ist unabweisbar etwas lächerlich. Aber“ — er zwinkerte lustig — „dann müßten wir der jungen Dame eine zuverlässige Eskorte für die Rückfahrt verschaffen.“ Irma wollte protestieren; aber er ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Gewiß, ja! Ich telefoniere an Baul und erkunde mich, ob er beschäftigt ist. Dann werde ich gleichzeitig deinem Vater mitteilen, daß wir dich zum Frühstück behalten und für deine Rückfahrt sorgen.“

Ein dankbarer Blick des jungen Mädchens war die Antwort, die den Oberst verblüffte und die Tat den Worten auf dem Fuß folgen ließ.

Baul erschien; aber er brachte nicht den strahlenden Humor und das muntere Lachen mit, das der Oberst zu hören liebte. Im Gegenteil war er stumm und zurückhaltend, so daß die Stimmung am Frühstückstisch recht drückend wurde. Vergeltens strengte sich der Oberst an, eine muntere Unterhaltung in Fluss zu bringen; es ging nicht. Irma war ebenfalls wortlos geworden, und selbst die Oberstin wurde von der Verstimmung der jungen Dame angeleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch

Die polnischen Erklärungen haben in der deutschen Presse einen sehr großen Eindruck gemacht.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Die polnische Regierung hat in Warschau eine Erklärung abgegeben, die die deutsche Regierung in der Ruhrfrage sehr unangenehm überrascht hat.

Polnische Plünderungen in Oberschlesien.

Fortsetzung des Bandenkrieges.

Die polnischen Insurgenten lassen sich durch alle schon erfolgten Plünderungen von Seiten der Militärs nicht beeinflussen. Sie haben in der ganzen verflochtenen Woche ihr Raubverwehrt nunmehr fortgesetzt. In Friedenshütte wurden zwei deutsche Beamte von den polnischen Aufzählern so schwer mißhandelt, daß sie lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Alle Versuche der Bevölkerung, die zuständigen Instanzen der Interalliierten Kommission zum Einschreiten gegen derartige Rohheiten zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Im Kreise Groß-Sireblich wurden zahlreiche deutschgesinnte Oberschlesier verschleppt. Stubendorf wurde von den Aufständischen geplündert. Im Kreise Gletwitz wurden deutsche Flüchtlinge, denen die Legitimationspapiere von den polnischen Insurgenten abgenommen wurden, von französischen Truppen verhaftet. Die Besetzung des Fürstentums Hohenlohe-Öhringen in Slaventzich, Kreis Ostpreußen wurde von den Polen geplündert, alle Pferde wurden geraubt. In Hindenburg wurde die Annahme von Geldbürgschaften an eine Berliner Bank auf Anordnung der Auführer verweigert, trotzdem das betreffende Postamt von französischen Truppen besetzt gehalten wurde.

Notzettel der deutschen Gewerkschaften.

Dem Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin, der in Oberschlesien mehr als 20 000 Mitglieder zählt, ist von seiner Geschäftsführung folgende Notiz zugegangen: Seit drei Wochen ohne Außenverbindung, vertrauen wir uns auf den Sieg der Gerechtigkeit, obwohl die Ereignisse den Treuhänderbegriff bei der Verwaltung Oberschlesiens anders aussieht, als es dem deutschen Empfinden entspricht. Wir bitten dringend, mitzuhelfen, um die täglich unerträglicher werdende Lage und die sich steigende materielle Not zu beenden.

Keine englischen Hilfstruppen.

Neuer erzählt, daß die Meldung deutscher Zeitungen, zwei britische Regimenter der rheinischen Besatzungsarmee seien dem Befehl erhalten, nach Oberschlesien zu gehen, jeder Begründung entbehre. Die in London eingetroffenen Telegramme bewiesen, daß eine Notwendigkeit für die Kampfbereitschaft dieser Truppen nicht vorliege, da die Gefahr von Zusammenstößen zwischen Insurgenten und deutschen Irregulären anscheinend beseitigt sei.

Briands „entstellte“ Berichte.

Lord Curzon überreichte dem französischen Botschafter in London die Antwortnote auf die Note Briands vom 14. Mai. In dieser Note hatte Briand das Foreign Office vor den angeblich tendenziösen Zeitungsberichten aus Oberschlesien gewarnt. Lord Curzon erklärt nun, daß aber merkwürdigerweise gerade die angeblich tendenziösen entstellten Berichte sich völlig mit den Nachrichten decken, die die offiziellen Berichterstatter absenden. Die Note Lord Curzons enthält maßvolle Darstellungen der englischen Auffassung in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.

Frankzösische Unterstützung für die Polen.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Katowitz führt als Beweis für die Parteinahme der Franzosen zu Gunsten der Polen mehrere Fälle an, bei denen die Unbilligkeit und die Unwilligkeit der Franzosen, gegen die polnischen Aufständischen vorzugehen, deutlich zum Ausdruck kommen. Der Berichterstatter erklärt, die polnische Grenze sei immer noch offen. Läger mit Vorräten und Munition für die Aufständischen seien fast täglich ein. Ein Zeichen der wachsenden englisch-deutschen Stimmung sei, daß britische Offiziere, die zu der Kommission gehören, von den Aufständischen nicht mehr gefürchtet werde, sich in dem von den Aufständischen besetzten Gebiete zu bewegen, wenn sie sich im Besitze von Pässen sind, die das Hauptquartier der Aufständischen ihnen ausgestellt hat. Da die britische Kommission sich unbedingt weigert, die Autorität der Aufständischen in irgend einer Weise anzuerkennen, laufen die britischen Beamten an verschiedenen Orten jetzt die größte Gefahr, abgeknippt zu werden.

Handel und Verkehr.

Woban des Passzwanges. Die Reichsregierung hat die Befreiung einer Reihe von polnischen Einschränkungen veranlaßt. Zunächst sind wesentliche Erleichterungen in der Handhabung des Sichtvermerkszwanges eingeleitet. Eine Prüfung der Notwendigkeit der Reise findet

nicht mehr statt. Besonders ist bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen die Vorbringung eines ärztlichen Zeugnisses und bei Geschäftsreisen die Vorlegung einer Empfehlung der zuständigen Handelskammer nicht mehr erforderlich. Eine Befreiung der Ausreise eines Sichtvermerks tritt künftig nur in einigen wenigen bestimmten Fällen ein, u. a. auch dann, wenn die für den Zielort etwa erforderliche Zugungenehmigung fehlt, und bei Durchreisen von Ausländern, wenn der Einreisefachvermerk des Zielandes und die Durchreisefachvermerke der Zwischenländer nicht vorgelegt werden können, oder wenn die Vermutung besteht, daß der Antragsteller den Durchreisefachvermerk nur zur Einreise nach Deutschland benutzen will, um dort zu bleiben. Bisher waren auch Reichsdeutsche für die Einreise nach Deutschland dem allgemeinen Sichtvermerkszwang unterstellt. Diese Bestimmung ist gleichfalls aufgehoben, so daß also nunmehr Reichsdeutsche ohne besondere Erlaubnis jederzeit in die deutsche Heimat zurückkehren können. Die Bestimmung ist am 1. Mai in Kraft getreten. Allerdings bleibt auch für Reichsdeutsche der Passzwang und der Ausreisefachvermerkszwang bis auf weiteres bestehen.

Ultimatum und Ausfuhr.

Große technische Schwierigkeiten.

Wie die Reichsregierung erklären läßt, werden die Maßnahmen, die sich aus der Annahme des Ultimatums als notwendig ergeben, zurzeit von der Reichsregierung vorbereitet. Bei den großen technischen Schwierigkeiten, die namentlich hinsichtlich der die Ausfuhr betreffenden Fragen zu überwinden sind, ist es verständlich, daß endgültige Entschlüsse noch nicht gefaßt werden konnten. Mit einer gewissen Unsicherheit wird deshalb der Außenhandel vorerst leider rechnen müssen.

Als sicher kann jedoch gesagt werden, daß diejenigen Beträge, die in Zukunft von einzelnen Ententestaaten vom Ausfuhrgegenwert der deutschen Ausfuhr erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermarken erstattet werden. Die technische Durchführung der Auszahlung steht aber noch einige vorbereitende Verhandlungen voraus, nach deren Abschluß mit der Auszahlung begonnen werden wird. Der Beginn der Auszahlung wird seinerzeit öffentlich bekanntgemacht werden.

Auch im übrigen besteht für die an der Ausfuhr beteiligten Wirtschaftskreise kein Anlaß, bei ihren geschäftlichen Maßnahmen Zurückhaltung zu üben; denn soweit es in Ausführung des Ultimatums etwa erforderlich sein sollte, auch deutscherseits einen Teil der Ausfuhrgegenwerte zu erfassen, werden diese Beträge in Papiermarken zurückerstattet werden. Ob und inwieweit die Reichsregierung bei Aufstellung des Programms für die innere Finanzierung der dem Reich aus dem Ultimatum erwachsenden Lasten Ausfuhrabgaben in Vorschlag bringen muß, wird zurzeit eingehend geprüft. Es werden aber, ähnlich wie dies seinerzeit bei der sogenannten sozialen Ausfuhrabgabe geschehen ist, für eine den geschäftlichen Bedürfnissen entsprechende Übergangszeit solche Ausfuhrabgaben von der etwaigen neuen Ausfuhrabgabe freigelassen werden, die vor Inkrafttreten der Abgabe in handelsüblicher Weise und mit handelsüblichen Fristen abgeschlossen worden sind.

Von Nah und fern.

Pakete nach Luxemburg. Vom 1. Juni an erhöhen sich die Gebühren für Pakete nach Luxemburg. Einschreibepakete sind von diesem Tage an nach Luxemburg nicht mehr zugelassen. Bei Paketen mit Wertangabe nach Luxemburg ist der Wertbetrag sofort in Frankwährung anzugeben.

Markenlose Frankierung der Pakete. Die Reichspostverwaltung hat jetzt eine im Versuch bereits durchgeführte Maßnahme allgemein gestattet, nämlich die markenlose Frankierung von Postpaketen und die Vergütung der Frankierungsgebühr durch Poststempel. Das Verfahren der markenlosen Verrechnung der Freigebühren kann auch nach dem Auslande angewendet werden. Die Paketarten tragen statt der Freimarke einen roten Stempel „Gebühr bezahlt“. Die Postverwaltung verpflichtet sich von dieser Regelung große Vorteile, vor allem die Einschränkung des Verbrauches an Freimarke, die Erleichterung des Stempelgeschäfts und die Unmöglichkeit der Entwendung von Freimarke.

Eine Totensfeier in München. Unter Teilnahme des Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr, des Generals v. Ludendorff und anderer bekannter Persönlichkeiten fand im Mün-

chner Odeon die Totensfeier für die im Kriege Gefallenen statt. Ministerpräsident v. Kahr feierte das Pflichtbewußtsein und den Idealismus der gefallenen Soldaten.

Blitzschlagunglück in einer Irrenanstalt. Bei einem Gewitter, das über Berlin zog, hat sich in der Irrenanstalt Berlin-Dalldorf ein Unglück zugetragen. Ein Wärter war in der Gartenkolonie mit einigen Patienten mit Gärtnerearbeiten beschäftigt. Plötzlich schlug ein Blitz in eine Laube. Von dem Blitzstrahl wurden der Wärter sowie zwei Patienten getroffen. Der Wärter kam bald wieder zu sich. Einer der Kranken hatte Brandwunden am linken Fuß davongetragen, während der andere schwere Verletzungen am Rücken und an der Brust erlitt.

Wieder ein Förstermord. Vor kurzem wurden, wie man sich erinnern dürfte, zwei Förster aus dem Orte Seibel aus dem Hinterhalt erschossen. Jetzt wird wieder über einen Förstermord berichtet: Im Walde bei Gausen in Pommern wurde der Hilfsförster Max Zabbach erschossen aufgefunden.

Explosion eines Pulvermagazins. In dem Munitionslager von Klausch bei Glogau explodierte ein Pulvermagazin aus nicht festgestellten Ursachen. Ein großer Teil der Sprengmaterialien, Granaten und Minen ist in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getötet, elf verletzt. Ein andauerndes Gewitterregen löschte den entstandenen Brand.

Verhaftete Falschmünzer. Ermittlungen der Falschgelddabteilung der Reichsbank haben zur Aushebung von drei Falschgelddabteilungen in Breslau, Hannover und Wiesbaden und zur Verhaftung von fünf galizischen Falschmünzern geführt. Damit scheinen die Quellen für den Handel mit falschen polnischen Tausendmarktscheinen verstopft zu sein.

Ein Millionendieb. Der Ladenschaffner Bayer aus Holzblütgen, der bei der Güterabfertigung Düsseldorf-Deerenhof beschäftigt war, ist wegen umfangreicher Eisenbahn Diebstähle verhaftet worden. Der Wert der gestohlenen Sachen geht in die Millionen.

Einer der Walfreer-Attentäter verhaftet. In New-York wurde ein gewisser Giuseppe Filippio aus Bayonne (New-Jersey) verhaftet. Er wird beschuldigt, das Auto gelenkt zu haben, in dem sich die Explosivstoffe befanden, die im November v. J. das Unglück in Walfreer verursachten. Fünf Personen haben Filippio als den Chauffeur des Autos erkannt.

Reiche Spende für deutsche Kinder. Ein im Februar d. J. an die Deutschen in Venezuela gerichteter Aufruf zur Vinderung des Kinderelends in Deutschland ist von großem Erfolge begleitet gewesen. Bis jetzt wurden in den Städten Caracas, Valencia, La Guaira, Maracaibo und Puerto Cabello über 200 000 Mark gesammelt. Der deutsche Wohlfahrtsausschuß in Caracas hat von den in Caracas und La Guaira gesammelten Geldern bereits 60 000 Mark nach Deutschland überwiesen.

Gerichtshalle.

Verurteilte Posträuber. Von dem Schwurgericht in Essen wurde das Urteil gegen die Posträuber von Buer und Eske gefällt. Den Räufern fiel seinerzeit eine Bierlieferung Mark in die Hände. Es erhielten Rudolf Kirchhoff 7 Jahre Zuchthaus, Joseph Kirchhoff 6 Jahre 5 Monate Zuchthaus; beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 10 Jahre aberkannt. Heinrich Kirchhoff erhielt wegen verbotenen Waffentragens drei Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.

Urteilstellung eines Kreisrichters. Die 1. Kammer des Landgerichts hat den Kreisrichter Cziborra aus Ragnit, der den Namen eines Kreisrichters in dessen Abwesenheit unter eine Zustimmungserklärung zur Annahme einer demokratischen Kreislandtagsabteilung gesetzt hatte, wegen Urteilstellung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Frankzösische Soldaten wegen Körperverletzung verurteilt. Zwei Unteroffiziere und ein Mann eines algerischen Schützenregiments hatten am 1. März abends in Ostheim im Taunus in betrunkenem Zustande ohne Anlaß acht Zivilpersonen auf der Straße überfallen und mißhandelt. Das französische Kriegsgericht in Mainz erkannte die Angeklagten der gemeinsamen Körperverletzung in acht Fällen schuldig und verurteilte die Unteroffiziere zu je sechs Monaten, den Soldaten zu 4 Monaten Gefängnis.

Der Erfurter Eisenbahnerprozeß. In der Strafprozesse gegen 62 Eisenbahnzugführer, Schaffner, Rangierer und Eisenbahnarbeiter aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt sowie gegen einige Frauen, die sich wegen zahlreicher Eisenbahn Diebstähle oder wegen Fahrlässigkeit zu verantworten hatten, wurden 35 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 2 Jahren 6 Monaten verurteilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

Gekreuzte Klängen

Roman von Hermann Senke.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberst verstand es nicht. Verwundert fragend schaute er von einem zum andern. Was war das? Ein lautes Lachen am Faden? Nun, dann war es am besten, den Obersten Gelegenheit zu geben, ihn zu lösen. Gleich nach Tisch wandte er sich darum an die Frau: „Siehst du wirklich unangenehm; aber leider muß ich auch hier ein paar Stunden verlassen — sehr dringende Dienstverpflichtungen. Ehe ich gehe, möchte ich aber gern deine Meinung hören über einige Veränderungen, die ich in dem am liebsten folgende erledigen. Willst du dich also darüber äußern, so —“

Die Oberstin sah verwundert auf; aber kein Reden war in dem ruhig lächelnden Gesicht zu bemerken. Stumm schaute sie sich und folgte ihm.

Paul und Irma waren allein. Es wurde auf einmal eine eigene Herz pochen, wild und heftig. Ein paar Minuten verstrichen; dann erhob sich Paul. Mit schnellen Schritten ging er durch das Zimmer zu Irmas Stuhl und deutete sich über sie. „Irma! Liebste Irma!“ Er nahm ihre Hand, und seine großen, treuerzigen Knabenblauen blickten in die ihrigen. „Irma! Bist du böse auf mich?“

Sie ließ ihm ihre Hand und erwiderte seinen Blick; ihre Augen wurden feucht, und die Stimme versagte. „Irma! Du weißt es, ich liebe dich! Du hast es mir gesagt. Ich habe dich ja so lange, so lange geliebt, aber — ah — Irma! Mir ist es übel ergangen in dem Augenblicke, unbeschreiblich übel.“ Er hatte schnell, mit einem Hauch gesprochen. Jetzt ließ er ihre Hand los und wandte sich gegen das Fenster, um seine Bewegung zu verbergen.

Jetzt waren sie also gesprochen die Worte, die er ihr hätte sagen wollen, aber noch nie hatte ausgesprochen

können, obgleich — es kaum der Worte bedurfte. Kamme sie nicht bereits seine Gefühle und zweifelte sie daran? Und doch! Es war ganz anders gekommen, als er sich vorgestellt hatte. „Wie würde sie — und er? Jetzt gleich nach —“

Seine Gedankenreihe wurde unterbrochen. Ein weicher Arm schlang sich um seinen Hals; zwei dunkle Augen sahen in die seinigen, und — ihre Lippen fanden sich in einem langen Kuss, dem ersten.

Eine Viertelstunde später kehrten der Oberst und die Oberstin zurück und fanden die beiden jungen Leute eifrig damit beschäftigt, ein offenbar sehr interessantes meteorologisches Thema zu besprechen. Mit einem einzigen Blick überlief der alte Soldat die Lage, und seine Freude war so groß, so groß sogar, daß er vollständig seine dringenden Dienstangelegenheiten vergaß, die, wie er eben behauptet hatte, ihn sofort in Anspruch nehmen mußten.

Paul begleitete Irma nach Hause, und die Fahrt kam beiden allzu kurz vor; aber als er allein zurückwanderte, da kam wieder die alte Schwermut über ihn, und er machte sich Vorwürfe, daß er sich der Geliebten nicht anvertraut und ihr mitgeteilt hatte, welche Qualen er gelitten, und ihr von dem Schatten seines Bruders erzählt hatte, der ihn verfolgte.

Er hatte es ihr sagen wollen. Seine Liebeerklärung gleich ja einem Rotz, einem Sargel von einer gemarterten Seele; aber sie hatte ihn nicht verstanden. Wie hätte sie auch, klar wie sie war, zu verstehen vermocht, daß sich das Herz eines Mannes wie eine Schlange im Staube winden kann?

Aber er wollte sich nicht niederdrücken lassen. Sein Gewissen war rein. Die Pflicht, die unbarmherzige Pflicht, ließ sich nicht abwenden. Hätte er gewußt, daß Michael sich unter denjenigen befand, die an jenem Tag in Scharen gegen das Karavator vorrückten, er hätte gleichwohl handeln müssen, wie er getan hatte. Hätte er auch die Zeit zurücktauchen und jeden unbescholtenen Tag noch einmal zu durchleben gehabt, sein Platz würde doch dort gewesen sein, wo — damals stand. Kosakisch konnte

er frei den Kopf erheben, und mit erhobener Stirn wollte er an Irmas Seite durch das Leben gehen.

Paul sah am Abend des gleichen Tages allein daheim, mit dienstlichen Schreiben beschäftigt, als der Aufwärter erschien und eine Dame meldete.

„Eine Dame?“ Pauls Gesicht drückte die lebhafteste Verwunderung aus. „Sie soll eintreten.“

Die Tür öffnete sich vor einer schwarzgekleideten jungen Dame. Es war Sonia. Sie legte eine kleine rote Sandtaste auf den Tisch, und ohne die Aufforderung des jungen Mannes, Platz zu nehmen, zu beachten, blieb sie gerade aufgerichtet und stolz vor ihm stehen. Sie sah verwundert, weil ich, eine junge Dame, Sie zu dieser Zeit besuche“, begann sie. „Aber es gibt Menschen, die sich über die gewöhnlichen Formen hinwegsetzen müssen. Überdies komme ich nicht in eigener Angelegenheit. Ein lieber Verstorbener — ihre Stimme zitterte ein wenig — ein lieber Verstorbener hat mich kurz vor seinem Tode gebeten, Sie aufzuuchen und Ihnen dieses zu geben.“ Sie neigte den Kopf in der Richtung der kleinen Sandtaste und schwieg.

„Sagte er sonst nichts?“ Paul schöpfte tief Atem, und sein Gesicht drückte einen hohen Grad von Spannung aus.

Sie betrauerte ihn scharf, ehe sie antwortete, und es erschien ein kalter Blick in ihren Augen, als sie seinen unsicheren, hilflosen Blick aufging. „Nein, das war alles!“ Es war ein triumphierender Klang in ihrer Stimme. Sie wandte sich ab, um zu gehen.

Paul fuhr mit dem Taschentuch über die schweißtriefende Stirn. Dann erhob er sich. „Ich will Sie begleiten. Es ist spät und —“

Sie unterbrach ihn kurz und abweisend: „Ich habe nichts zu fürchten!“

„Ja, ja, nun!“ Er war verlegen. „Dank, daß Sie —“ Er brach ab und reichte ihr die Hand.

(Fortsetzung folgt.)



**Erstklassige
Milchseparatoren**
hält stets am Lager in allen Größen
zu billigsten Preisen und
♦ günstigsten Zahlungsbedingungen ♦
M. Lütke, Königsbrück.



**Eingeschlossen
Marienmühle**
im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geehrten Aus-
süßlern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen
Hochachtungsvoll
Heinr. Pletzig u. Frau.

**Auszug
aus der Rechnung der Sparkasse zu
Ottendorf-Morkdorf auf das Rechnungs-
jahr 1920.**

Geschäftsübersicht.

Einnahme.	
555 573 M. 66 Pfg.	Rassenvortrag
1 098 494 " 92 "	2885 neue Spareinlagen
228 874 " 25 "	Kapitalanlage
99 112 " 44 "	Zinsen
263 " 79 "	Verwaltung
10 464 " 41 "	Giroverkehr
39 " 10 "	Wertpapierverwaltung
5751 " 80 "	Wertpapiervermittlung
6 " 10 "	Ersattete Kosten
10 679 " 14 "	Zusamein
2 009 059 M. 61 Pfg.	Summe. Einnahme.
Ausgabe.	
745 872 M. 50 Pfg.	1869 Rückzahlungen auf Spareinlag.
675 298 " 25 "	Kapitalanlage
10 334 " 52 "	Zinsen
16 888 " 65 "	Verwaltung
4 834 " 93 "	Giroverkehr
210 " 17 "	Wertpapierverwaltung
5 691 " 80 "	Wertpapiervermittlung
6 " 10 "	erstattungsspflichtige Kosten
— " — "	Zusamein
549 992 " 69 "	Rassenbestand am Schlusse des Rechnungsjahres
2 009 059 M. 61 Pfg.	Summe. Ausgabe.
Gewinn- und Verlustrechnung.	
Debit.	
74 963 M. 96 Pfg.	Den Einlegern gutgeschrieben. Zinsen
7 851 " 77 "	Kapitalertragssteuer
2 482 " 75 "	Stückzinsen
16 624 " 86 "	Verwaltungsaufwand a. d. Gemeinde
171 " 07 "	Nehraufw. b. d. Wertpapierverwaltg.
15 061 " 91 "	Kursabschreibung auf Wertpapiere
117 156 M. 32 Pfg.	Summe.
Credit.	
98 933 M. 11 Pfg.	Verdiente Zinsen
60 " — "	Bermittelungsgebühren
7 484 " 07 "	Reingewinn der Girokasse
10 679 " 14 "	Zusamein — Einnahmen
117 156 M. 32 Pfg.	Summe.
Bilanz.	
Aktiva.	
1 574 734 M. 10 Pfg.	Angelegte Kapitalien geg. Hypotheken und als Darlehne
613 174 " 06 "	In Wertpapieren
1 854 " 59 "	Girozentrale
4 356 " 55 "	Rückständige Wertpapier-Zinsen
3 590 " 76 "	Wert des Inventars
549 992 " 69 "	Rassenbestand
2 747 702 M. 75 Pfg.	Summe.
Passiva.	
2 747 702 M. 75 Pfg.	Einlegerguthaben am Schlusse des Jahres
2 747 702 M. 75 Pfg.	Summe.

Am Schlusse des Rechnungsjahres waren 3953 Spar-
kassenbücher im Umlauf.
Im Rechnungsjahre wurden 310 neue Bücher ausgestellt.
sind 230 Bücher erloschen.
Seit Errichtung der Kasse sind überhaupt 5667 Bücher
zur Herausgabe gelangt.
Die Spareinlagen werden mit 3 1/2 Prozent verzinst.
Ottendorf-Morkdorf, am 18. Mai 1921.
Die Sparkassenverwaltung.
Richter, Gemeindevorstand.

Turnverein „Jahn“
Sonntag, am 29. Mai
**Vereins
Weit-Turnen**
in Seifersdorf (Bahnhof
drei Bünden).
Abmarsch nachm. 2 Uhr
vom Oberdorf. Zu dieser Ver-
anstaltung ladet alle aktiven,
passiven, sowie Interessenten
des Vereins freundlich ein.
Der Vorstand.

Tomaten-Pflanzen
3 Stück 1 M.
**Astern-
und Feukoppflanzen**
Gärtnerei Ernst Hschek,
Ortsteil Cunnersdorf.

Brutheime
mit Südkien
ist zu verkaufen.
Dresdnerstr. 105 d.

**Bade-Trikots
Bade-Kosen
Turner-Kemden
Sport-Kemden**
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Gustav Weinhold.

**Frisches
Leinöl**
Liter 20 M.
ist wieder eingetroffen.
E. Spillmann.

Strickgarn
10 Gebind 13,50 Mark
1 Pfund 65 Mark
verkauft
Max Liebischer
Anfehlung.

Pulsniher Korbmann
kommt demnächst

H. Gabelbissen
Dose 2,50 Mk., sowie
Kartoffeln
gibt ab
Keinze, Cunnersdorf.

**Frucht-
und
Beerenweine**
empfiehlt
Max Freudenberg,
Gerbisdorf bei Kadeburg.

**Gebrauchte
Säcke**
große Posten, einzeln, an
Landwirte billig abzugeben.
Jos. Klimezak,
Königsbrück.

Makronen
frisch eingetroffen
Schoko-Laden
M. Uhlig.

Kohle **Zeit** **Arbeit**
**- das
sparen Sie**
wenn Sie zum Waschen das in allen Gauen Deutsch-
lands beliebte und allbewährte selbsttätige Waschmittel
PERSIL
gebrauchen.
Es spart Geld, weil
es keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. er-
fordert, daher das Waschen verbilligt und die Wäsche schon!
Es spart Kohle, weil
nur einmaliges vierstündiges Kochen nach vorherigem
Einsetzen in Persilauge nötig!
Es spart Zeit, weil
es gleichzeitig wäscht und bleicht, Rasenbleiche ersetzt und
die Waschlauer verkürzt!
Es spart Arbeit, weil
es ganz von selbst wäscht, völlig mühelos, ohne Waschbrett,
ohne Reiben und Bürsten!
Persil ist ohne jede Schärfe, enthält keine schädlichen Bestandteile, greift das
Gewebe nicht an und gibt eine schöne feste Lauge, löst Staub und Schmutz
völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und macht die schmutzigste Wäsche
blendendweiß, frisch und duftend, wie auf dem Rasen gebleicht.
In Friedensqualität wieder überall erhältlich.
Nur in Original-Packung, niemals lose!
Der beste Lehrmeister ist ein Versuch!
Alleiniger Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannte „JENKO“
Henkel's Wash- und Bleich-Soda

**Haushaltungs
Wäsche**
in größeren Posten wird zur
Reinigung angenommen.
Lohnwäscherei Hauffe
Königsbrück
Sintere Gasse Nr. 4

**Eintritts-
Karten-
und
Garderobe-
Blocks**
empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Beerenweine
Borzügl. 6% alkohohaltige
(ärztl. empfohlen) empfiehlt
Hödertalschänke
Cunnersdorf bei Redingen.
Fernsprecher: Hermsdorf 45

**Kaarspangen
Kaarpfeile
Friskerkämme
Staubkämme
Seitenkämme
Lockennadeln
u. Kaarnadeln**
empfiehlt
in großer Auswahl
Hermann Rühle

Achtung! Vereine!
Müller'sche Mühle Kadeberg
Tel. 2026
stellt seinen **neuerbauten Saal**
zur gest. Benutzung bereit.

Vogtl. Gardinen
in den verschiedensten Mustern und
Qualitäten unterhalte ständig reich-
haltiges Lager bei billigster Preisstellung.
E. Nedess, Sorga b. Auerbach i. V.
Spezialgeschäft für Gardinen.
Lager in Klotzsche b. Dr. Florastrasse 1, II. Et.

Billige Strümpfe
unter Garantie haltbare Ware in schwarz und braun
Größe 2: 6 M., Gr. 10: 12 M., Florkstrümpfe 12 M.
Sie können nirgends so billig und preiswert kaufen.

Billige Hemden
mit breiter guter Stickerei Stück 28, 35, 35 und 40 M.
Prinzjücker billig! Schürzen in großer Auswahl
Alles eigener Anfertigung.
Männer- und Burschen-Hosen und Joppen billig!
Paul Schneider, Langebrück
Zweiggeschäft in Ottendorf:
P. Müller, Dresdnerstrasse
gegenüber dem Konsum

Möbel in nur guter tadelloser Ausführung
25 Prozent billiger, empfiehlt
Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.
Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.
Kirchennachrichten.
Sonntag, den 29. Mai 1921.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Jugendvereinigung im Bad.

